

Schwerhörigkeit und die Partnerschaft

Vortragsabend der Pro Audito Baden und Aargau Ost im Generationenhaus «Pfauen».



Silvio Zraggen spricht über Schwerhörigkeit und Partnerschaft.

BAD ZURZACH (fi) – Wie lässt sich trotz Hörminderung eine gute Beziehung leben? Was hilft bei der Kommunikation? Womit lässt sich das gegenseitige Verständnis verbessern? – Um solche und ähnliche Fragen hat sich der Vortrag des Zuger Psychotherapeuten Silvio Zraggen gedreht. Der Mann, der am Freitagabend von Präsidentin Monica Varghaiyan vorgestellt wurde, weiss, wovon er spricht: Er trägt selber Hörgeräte und seine Frau ist gehörlos.

Einschränkung und Last

Schwerhörigkeit ist nicht bloss eine akustische Barriere. Sie ist eine schwerwiegende soziale Behinderung. Wer betroffen ist, schwankt zwischen Anpassungsdruck und Überforderung. Die Teilnahme an Gesprächen grösserer Gruppen ist besonders schwierig. Wer

da nicht «mitkommt», wird gelegentlich für dumm gehalten. Das weckt Scham und verleitet dazu, gewisse Situationen zu meiden. Wer mithalten will, muss sich anstrengen, erlebt Stress, ermüdet und kann sich nur schlecht erholen. Auch in der Partnerschaft erfordern Gespräche einen grösseren Aufwand. Abhängigkeit droht. Da kann es hilfreich sein, die partnerschaftlichen Rollen auszuhandeln.

Hilfen und Chancen

In der Partnerschaft sind kreative und individuelle Lösungen gefragt. Die Hörgeräte sind optimal zu nutzen. Blickkontakt, gutes Licht und langsames Sprechen sind für Menschen mit Hörminderung wichtig. Das Ausschalten von Hintergrundlärm ist es ebenso. Wer das Thema ankündigt, erleichtert die Teilnahme

an einem Gespräch. Intelligentes Nachfragen legt offen, was verstanden wurde und was nicht. Statt eine Aussage einfach zu wiederholen, sollte man andere Worte verwenden.

Grundsätzlich geht es darum, die Schwerhörigkeit zu akzeptieren und sich nicht zu scheuen, das Umfeld darüber zu informieren. Wer sich immer wieder Pausen gönnt, ermüdet im schwierigen Alltag weniger, was dem Verstehen und dem Verstandenwerden zugutekommt.

Was ankommt, ist wichtig

Kommunikation ist in der Partnerschaft für gut und für schlecht hörende Menschen wichtig. Flexibilität, Toleranz und der Umgang mit Streitsituationen prägen das Zusammenleben. Wer mit jemandem spricht, muss wissen, dass nicht das Gesagte, sondern das von der Ge-

genseite Gehörte entscheidet. Da ist die Wortwahl einer der Schlüssel und die Art, wie etwas gesagt wird, der andere. Der «Sender» muss darauf bedacht sein, dass der «Empfänger» versteht und richtig deutet, was bei ihm ankommt. Wenn die bereits erwähnten Grundtechniken wie Blickkontakt und langsames Sprechen nicht ausreichen, hilft gelegentlich der Wechsel von der Mundart ins Schriftdeutsche.

In der Diskussion wurde angemerkt, dass es bei Gottesdiensten und Gemeindeversammlungen oft mit der Verständlichkeit sehr hapert. Wichtig ist, dass nicht nur Lautsprecher vorhanden sind, sondern, dass Wort und Musik direkt auf die Hörgeräte übermittelt werden können. Wenn man Menschen mit Hörbeeinträchtigungen kurz antippt, bevor man mit ihnen sprechen will, können sie «auf Empfang schalten» und kommen leichter mit.

Bei einem Apéro konnten mit dem Referenten und untereinander Fragen gestellt und Erkenntnisse ausgetauscht werden. Mit einem Dankeswort und einem Hinweis auf weitere Vereinsangebote konnte Monica Varghaiyan eine erfolgreiche Veranstaltung abschliessen.